Das Jüdische Echo

Erscheinungszeit: Jeden Freitag. Bezug: Durch die Postanstalten oder den Verlag. — Bezugspreis: Jährlich: RM. 8.—, halbjährlich: RM. 4.—, vierteljährlich: RM. 2.—. Einzelnummer 20 Rpf. / Verlag, Auslieferung des „Jüdischen Echos“: München, Plinganserstraße Nr. 64.

I N H A L T :

Nr. 7 **München, 17. Februar 1933** **20. Jahrgang**

Bemerkungen

Beschwichtigungsversuch

Es ist interessant und kennzeichnend für die gegenwärtige Lage in Deutschland, daß die deutsche Reichsregierung, die es wohl ablehnen würde zu deutschen Juden über ihre Absichten und Pläne in bezug auf jüdische Dinge zu sprechen, der jüdischen Auslandspresse eine beschwichtigende Erklärung abgegeben hat. Da nach der Bildung des Kabinetts Hitler sich begreiflicherweise der Juden aller Länder größte Unruhe bemächtigt hatte, beauftragte das New-Yorker Jewish Morning Journal seinen Berliner Korrespondenten, an zuständiger Regierungsstelle eine Auskunft über die Absichten der Regierung in bezug auf Judenpolitik einzuholen. Der Korrespondent berichtet seinem Blatt, daß er von Legationsrat von Puttlitz im Auswärtigen Amt empfangen wurde, der ihn nach Beratung mit den zuständigen Stellen zur Weitergabe folgender Erklärung ermächtigte:

„Um die Befürchtungen der ausländischen Juden bezüglich des Schicksals der Juden in Deutschland zu beruhigen, wird erklärt, daß das neue deutsche Kabinett Frieden und Ordnung für alle deutschen Bürger zu sichern bestrebt ist und nicht die Absicht hat, sich auf unvernünftige Experimente einzulassen.“

Dieselbe Erklärung veröffentlicht auch der Londoner „Jewish Chronicle“, der ebenso wie die anderen jüdischen Zeitungen der Lage in Deutschland einen großen Teil seines Platzes einräumt.

Ob auf diesen offensichtlichen Beschwichtigungsversuch hin jemand auf den Gedanken kommt, es sei alles in schönster Ordnung und es sei gar nicht nötig, sich über die jüdischen Angelegenheiten in Deutschland Sorge zu machen, muß sehr dahingestellt bleiben. Dazu ist ja an und für sich die von der Erklärung gewählte Formulierung zu vieldeutig. Wer nur einigermaßen die Entwicklung in Deutschland verfolgt, wird allermindestens feststellen müssen, daß unter dem Begriff Experiment sehr verschiedenartige Dinge verstanden werden und daß etwa einer Richtung nicht einmal ein Experiment zu bedeuten scheint, was der anderen bereits vollendeter Umsturz ist. Außerdem gibt es ja auch genügend Beispiele dafür, daß die Erklärungen der Regierung, auch wenn sie gut und ehrlich gemeint sind, nicht unter allen Umständen maßgebend zu sein brauchen. Die Erklärungen der heutigen Regierung sind es offenbar nicht einmal für ihre nächste Anhängerschaft. An anderer Stelle des Blattes sind eine Reihe von Berichten wiedergegeben, aus denen sich ergibt, daß Nationalsozialisten auf eigene Faust für uns Juden sehr beträchtliche und spürbare Experimente unternehmen, während uns bisher noch nicht gemeldet wurde, daß die Regierung besondere Anstrengungen für Frieden und Ordnung gemacht hätte. Es ist ja auch keineswegs verwunderlich, daß die jahrelange antisemitische Propaganda des jetzigen Reichskanzlers seine Schüler und Anhänger zum Glauben bringt, es könne ihnen nicht viel geschehen, wenn sie jetzt die Zügel schießen lassen.

Der reale Wert der Erklärung scheint also alles andere als groß und es wäre bedauerlich, wenn die Juden im Vertrauen auf sie das Gefühl für ihre wirkliche Situation verlieren würden. Trotzdem bleibt sie bemerkenswert, ist sie doch ein Beweis dafür, daß es keiner deutschen Regierung gleichgültig sein kann, wie man im Ausland über sie denkt und auf sie reagiert, nicht einmal einer Regierung Hitler. Im Rahmen der öffentlichen Meinung des Auslandes sind aber auch die jüdischen Stimmen nicht ohne Gewicht — man darf nicht darauf hoffen, daß diese Tatsache allein uns vor Experimenten bewahren könnte, aber zu übersehen ist sie nicht.

Aufregung

Daß Beschwichtigungsversuche wirklich nur für das Ausland bestimmt sind und daß namentlich vor der Wahl der Antisemitismus wieder einmal als Hauptpropagandamittel der jetzigen größten Regierungspartei herhalten muß, ist mittlerweile ganz klar geworden. Einige flagrante Beispiele seien indessen doch wiedergegeben.

Der „Angriff“ berichtet über die Presse-Notverordnung unter der riesigen flammenden Überschrift „Den Hetzjuden das Handwerk gelegt“. Was verschlägts, daß im Text des Artikels von Juden nicht die Rede ist? Die Fanfare dieser Überschrift haftet im Gedächtnis der Anhänger und aus dieser Giftsaat geht die Ernte auf.

Bei einer Tagung „des Kampfbundes für deutsche Kultur“ in Berlin, bei der auch der neue Kultusminister Dr. Rust eine Ansprache hielt, erklärte — gemäß „Angriff“ — der Vorsitzende der Versammlung, Hinkel, trotz der Ernennung von Rust zum Kultusminister und Johst zum Staatstheater-Intendanten sei die Aufgabe des Kampfbundes noch nicht erfüllt.

„Der Kampf gehe weiter bis zur vollständigen Ausrottung des Kulturbolschewismus in Deutschland. In der bildenden Kunst müsse gegen die Liebermänner, in der Architektur gegen die Laubhütten-Baumeister, im Theater gegen das Ausländertum und Starsystem Front gemacht werden. Die Theaterkonzessionen werden sorgfältig nachzuprüfen sein, damit in Zukunft Fälle wie der Rotter-Skandal unmöglich sind.“

In Düsseldorf ist ein großes Plakat mit roter Schrift in einem Arbeiterviertel an eine Wand geklebt worden: „SA. u. SS.! Ihr habt Arbeiter genug erschossen. Wann werdet Ihr den ersten Juden hängen?“ Es dürfte unzweifelhaft sein, von welcher Seite dieses Plakat angebracht worden ist. Das zuständige Polizeirevier, das aufgefordert wurde, das Plakat zu beseitigen, hatte zugesagt, es bei Dunkelheit fortzunehmen. Am nächsten Tage hing das Plakat aber immer noch. Auf erneute Vorstellungen erklärte der stellvertretende Reviervorsteher, das Plakat sei auf einem Privatgrundstück angebracht, das ginge ihn nichts an. Man solle sich an das Polizeipräsidium wenden. Dieses hat dann auf Vorstellungen des Gemeindevorstandes hin für die Entfernung des Plakates gesorgt.

Die „Nationalsozialistischen Monatshefte“, als deren Herausgeber Adolf Hitler zeichnet, widmen ihr Januarheft vorwiegend der Judenfrage. An leitender Stelle steht ein nicht weniger als 39 Seiten langer pseudo-wissenschaftlicher Artikel von Arno Schickedanz „Ein abschließendes Wort zur Judenfrage“, der die bekannten beleidigenden und entstellenden Behauptungen über das jüdische Volk und seine geschichtlichen Leistungen sowie über das moderne Judentum wiederholt. Der Artikel ist von einer geradezu beängstigenden Ignoranz und Minderwertigkeit; leider ist dies kein Grund, um daran zu zweifeln, daß er auf die parteigenössischen Leser den gewünschten Eindruck nicht verfehlen wird.

Nach einer Meldung des „Berliner Tageblatt“ aus Hamburg hat dort der Vorsitzende der Preußischen Landtagsfraktion der NSDAP, Wilhelm Kube, angekündigt, daß der Antisemitismus der nationalsozialistischen Bewegung einen erneuten Aufschwung nehmen und „schonungslos und eindeutig“ zum Ausdruck gebracht werden wird. Dieser Ankündigung gemäß veröffentlicht der „Völkische Beobachter“ einen Wahlaufruf, den ersten in der gegenwärtigen Kampfperiode, der über eine ganze Seite läuft und ausschließlich antisemitischen Inhalt hat. Der Aufruf ist überschrieben „Eine Kunst, die nichts mit deutschem Blut zu tun hat, und die nicht aus unserer Seele kam“. Darunter bemüht sich ein Dr. S. nachzuweisen, daß das von Juden beherrschte Theater, diese „zerfressende Pest“, nichts, was einst groß war, nichts, was mitgeholfen hat, das deutsche Volk zu begründen, verschont hat.“

Bedarf es noch eines Wortes um nachzuweisen, daß der Judenhaß noch immer Ursprung und Ziel des Nationalsozialismus ist?

Kampf für die Freiheit

Um dem Kampf für die Freiheit in Deutschland neuen Aufschwung zu geben, hat ein Komitee von Schriftstellern, Journalisten und anderen Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens die Veranstaltung eines „Kongresses für das freie Wort“ angeregt, der am 18. und 19. Februar in Berlin zusammentreten soll. Unter den voraussichtlichen Teilnehmern, deren Namen in den Ankündigungen mitgeteilt werden, sind eine beträchtliche Anzahl Juden. C. Z. Klötzel, der gleichfalls eine Einladung zur Teilnahme erhielt, hat abgelehnt an dem Kongreß teilzunehmen. Die Begründung dafür gibt er in einem Brief an das Initiativ-Komitee des Kongresses, der auch in der „Jüdischen Rundschau“ veröffentlicht ist. Seine Argumentation ist von einer echten Erkenntnis der jüdischen Lage getragen und sie sollte auch von anderen jüdischen Persönlichkeiten beachtet werden. Wir geben einige Stellen aus dem Brief wieder:

„Ich lehne ab, weil ich Jude bin.

Das mag Ihnen absurd erscheinen angesichts der Tatsache, daß die Liste derer, die sich bisher zur Verfügung des geplanten Kongresses gestellt haben, eine Mehrzahl von jüdischen Namen enthält. Unnöti~ zu sagen, daß mein Verhalten keine Kritik der jüdischen Kongreßteilnehmer darstellen soll, sie haben ihre Entscheidung zweifellos nach bestem Gewissen getroffen.

Mir stellt sich die Situation in Deutschland folgendermaßen dar: Die im Besitz der Macht befindlichen Kräfte führen den Kampf gegen die Demokratie betont als einen Kampf gegen die Anteilnahme der deutschen Juden an der deutschen Politik und am deutschen Kulturleben. Sie betrachten die Demokratie in erster Linie als eine „jüdische Erfindung“ zum Zweck der „Verjudung des deutschen Volkes. Auch die Losung des „freien Wortes“ sehen sie nur als einen Deckmantel für angebliche jüdische Machtpläne an. Angesichts dieser Tatsache verschiebt sich für den deutschen Juden die Kampfbasis auch dort, wo er sich im Ziele solidarisch weiß mit den nichtjüdischen Kreisen Deutschlands. Er vermag erfolgreich nur zu kämpfen auf dem Boden seiner eigenen, der jüdischen Gemeinschaft.

Denn im Gegensatz zu seinen nichtjüdischen Mitkämpfern ist es meinem Gefühl nach für ihn unerläßlich, Konsequenzen aus der Tatsache zu ziehen, daß die oben angedeutete These, die Demokratie sei nichts als ein jüdischer Trick, um den Deutschen eine politische und kulturelle Daseinsform aufzuzwingen, unter der sie nicht zu leben vermögen, als Kernstück heutiger deutscher Weltanschauung zur Debatte steht. Es ist meine Überzeugung, daß sich die deutschen Juden an dieser Debatte nicht beteiligen sollten, weil dies unter ihrer Würde und völlig nutzlos wäre. Der Kampf ihres „Kongresses um das freie Wort“ ist ein Teil dieser Diskussion, aus diesem Grunde vermag ich nicht daran teilzunehmen. Für mich als Juden ist die demokratische Freiheit des Wortes ein Lebensbedürfnis. Ob sie es auch für die Mehrheit des deutschen Volkes ist, muß dieses selbst entscheiden. Ich glaube weder das Recht, noch die Pflicht zu haben, diese Entscheidung zu beeinflussen.

Endlich das praktische Moment: bei der gegenwärtigen Geisteslage in Deutschland kann ich mir keinerlei Nutzen für welche Bestrebung allgemeiner Art auch immer versprechen, wenn Juden an ihr in nennenswerter Zahl und an leitender Stelle teilnehmen. Sie sind dadurch von vornherein kompromittiert. Die Sache des freien Wortes ist für mich eine zu wichtige Angelegenheit, als daß ich sie unter den heutigen Umständen mit meinem jüdischen Namen belasten möchte.

In geistigen Fehden ist nichts so notwendig, als daß der Standort der Kämpfenden mit der größten Schärfe erkennbar ist. Ich habe das unabweisbare Bedürfnis, gegen Argumente, deren Schwergewicht die antisemitische Betonung ausmacht, nur zu kämpfen auf dem Boden jüdischer Solidarität und jüdischer Würde.

Politische Beratung der Reichsvertretung der deutschen Juden

Berlin, 13. Februar. (JTA.) Der Preußische Landesverband jüdischer Gemeinden gibt amtlich bekannt:

„Mit Rücksicht auf die durch die politische Entwicklung der letzten Zeit geschaffene Lage trat die Reichsvertretung der jüdischen Landesverbände

Deutschlands am 12. Februar 1933 in Berlin unter dem Vorsitz des Präsidenten des Preußischen Landesverbandes jüdischer Gemeinden, Kammergerichtsrat Wolff, zu einer außerordentlichen Sitzung zusammen.

Die Reichsvertretung ist bekanntlich durch Beschluß vom 1. Januar 1932 begründet worden mit der besonderen Aufgabe, die allgemeinen jüdischen Interessen bei den öffentlichen Stellen im Reiche wahrzunehmen. Sie setzt sich aus 13 Vertretern der Landesverbände und den führenden Herren des deutschen Rabbinerverbandes zusammen.

In eingehenden Ausführungen wurde von den preußischen, bayerischen, badischen, sächsischen, hessischen, mecklenburgischen und hanseatischen Mitgliedern des Gremiums die politische, wirtschaftliche und kulturelle Situation im Reiche und in den einzelnen Ländern eingehend besprochen. Es wurden auch alle Schritte erwogen, die zweckmäßigerweise jetzt oder in nächster Zukunft nötig werden könnten.

Um etwaige Maßnahmen zu jeder Zeit und ohne irgendwelche Verzögerung ergreifen zu können, auch die dauernde Fühlungnahme zwischen den offiziellen Organisationen des deutschen Judentums zu gewährleisten, wurde ein aus fünf Herren bestehendes Präsidium der Reichsvertretung gewählt, das ermächtigt ist, alle ihm erforderlich scheinenden Schritte dauernd als Vertretung des gesamten deutschen Judentums einzuleiten und durchzuführen. Das fünfgliedrige Präsidium setzt sich aus drei preußischen und zwei süddeutschen Mitgliedern zusammen. Sein Sitz ist Berlin.

Am Schluß der Verhandlung wurde von allen Seiten die Notwendigkeit betont, daß alle jüdische Arbeit im Geiste der Gemeinsamkeit geleistet werde, um in der jetzigen ernsten Zeit bei den deutschen Juden in Stadt und Land das Gefühl der Zusammengehörigkeit und des Zusammenstehens zu stärken."

Worte Hitlers

Es wird anläßlich der Machtergreifung Hitlers interessieren, seine Meinung zu wichtigen sittlichen Fragen zu hören. Die wörtlichen Zitate sind seiner Schrift „Mein Kampf" entnommen. (Seitenzahlen der 2. Auflage.) Die Titel der einzelnen Absätze sind von uns hinzugefügt.

Ariertum

Was wir heute an menschlicher Kultur, an Ergebnissen von Kunst und Wissenschaft und Technik vor uns sehen, ist nahezu ausschließlich schöpferisches Produkt des Ariers. (S. 306.)

Judentum

Der Jude ist und bleibt der typische Parasit, ein Schmarotzer, der, wie ein schädlicher Bazillus, sich immer mehr ausbreitet, sowie nur ein günstiger Nährboden dazu einlädt. Die Wirkung seines Daseins gleicht ebenfalls der von Schmarotzern: wo er auftritt, stirbt das Wirtsvolk nach kürzerer oder längerer Zeit ab. (S. 322.)

Jüdische Kultur

Den Juden fehlt vollständig die allerwesentlichste Voraussetzung für ein Kulturvolk, die idealistische Gesinnung. (S. 318.)

Als wesentliches Merkmal bei der Beurteilung des Judentums in seiner Stellung zur Frage der menschlichen Kultur muß man sich immer vor Augen halten, daß es eine jüdische Kunst niemals gab und demgemäß auch heute nicht gibt; daß vor allem die beiden Königinnen aller Künste, Architektur und Musik, dem Judentum nichts Ursprüngliches zu verdanken haben. Was er auf dem Gebiete der Kunst leistet, ist entweder Verballhornisierung oder geistiger Diebstahl. Damit aber fehlen dem Juden jene Eigenschaften, die schöpferisch und damit kulturell begnadete Rassen auszeichnen. (S. 320.)

Über den Zionismus

Indem der Zionismus der anderen Welt weißzumachen versucht, daß die völkische Selbstbesinnung der Juden in der Schaffung eines palästinensischen Staates seine Befriedigung fände, betölpeln die Juden abermals die dummen Gojim auf das gerissenste. Sie denken gar nicht daran, in Palästina einen jüdischen Staat aufzubauen, um ihn etwa zu bewohnen, sondern sie wünschen nur eine mit eigenen Hoheitsrechten ausgestattete, dem Zugriff anderer Staaten entzogene Organisationszentrale ihrer internationalen Weltbegaunerei: eine Zufluchtsstätte überwiesener Lumpen und eine Hochschule werdender Gauner. (S. 344.)

50 Jahre Bne Briss-Orden in Deutschland

Berlin, 13. Februar. (JTA.) 40 Jahre nach der Gründung des „Independent Order Bene Berith" in den Vereinigten Staaten von Amerika errichteten nach Überwindung zahlreicher innerer und äußerer Widerstände und mehrjähriger Vorarbeit etwa 20 jüdische Männer ohne Einfluß und Stellung im öffentlichen Leben 1880 die erste jüdische Loge in Deutschland, die „Deutsche Reichsloge" in Berlin. Nach zwei Jahren bestanden schon 12 Logen im Reiche, davon drei in Berlin, und vor 50 Jahren wurde mit Genehmigung der Ordensleitung die „Großloge für Deutschland VIII UOBB" (Unabhängiger Orden Bne Briss) gegründet. Der Logengründer Julius Fenchel, der erst vor wenigen Jahren in hohem Alter gestorben ist, zog sich bald von der Leitung zurück. Großpräsidenten waren nach ihm Dr. Matretzki, der Schöpfer der sozialen Logenwerke, Geheimer Justizrat Timendorfer, der 25 Jahre Führer war, und seit 1924 Rabbiner Dr. Leo Baeck.

Die Jubiläumstagung im Logenhause zu Berlin war von fast allen Expräsidenten der Berliner Logen und zahlreichen Vertretern aus allen Teilen des Reiches besucht. Die Weiherede hielt der Großpräsident Rabbiner Dr. Baeck. Die Festrede hielt der Expräsident der Berthold Auerbach-Loge UOBB in Berlin, Prof. Dr. Ismar Elbogen. Er gab ein umfassendes Bild von der Ideen- und Arbeitsgeschichte des Ordens in Deutschland.

Die Feier war umrahmt von Geigensoli Alfred Wittenbergs und Rezitation von Edith Herrnstadt-Oettingen. Die Teilnehmer und Vertreter waren noch mehrere Stunden als Gäste des Geschäftsausschusses der Großloge beisammen.

Der ganze Sonntag war von den wichtigen Beratungen über die Arbeit und die Zukunft des Ordens in Deutschland und zahlreiche Schicksalsfragen des deutschen Judentums ausgefüllt.

Aus der jüdischen Welt

Der frühere Kultusminister Prof. Becker gestorben

Berlin, 12. Februar. (JTA.) Im Alter von 56 Jahren verstarb in Berlin an Lungenentzündung der hervorragende Islamist und frühere preußische Kultusminister Prof. Dr. D. Karl Heinrich Becker,

eine der erlesensten Persönlichkeiten der deutschen Gelehrtenwelt. Die Zeit seiner Wirksamkeit als Kultusminsiter war eine Periode stetigen Kulturfortschritts in Preußen. Den Juden und dem Judentum stand Prof. Becker, der eine große Reihe jüdischer Gelehrter zu seinen Freunden zählte, mit wohlwollender Unbefangenheit gegenüber. Als ein Freund des Palästina-Werkes gehörte er dem Deutschen Komitee Pro Palästina seit dessen Begründung an und besuchte fast alle Berliner Veranstaltungen dieses Komitees. Auch den sonstigen jüdischen Werken brachte er Interesse entgegen.

Carl Fürstenberg gestorben

Berlin, 10. Februar. (JTA.) Im Alter von 83 Jahren verstarb der hervorragende Berliner Finanzmann Carl Fürstenberg, der Gründer und Geschäftsinhaber der Berliner Handelsgesellschaft. Seine Eigenart und Bedeutung für das Großbankgewerbe liegt in dem von ihm streng durchgeführten Prinzip der Konzentration. Die deutsche Bank- und Börsenwelt verliert in ihm einen ihrer besten Führer alten Stils. Er hatte den Ruf, einer der witzigsten Menschen von Berlin zu sein. Vor einigen Jahren erregte es Aufsehen, daß Fürstenberg aus steuerlichen Gründen seinen Austritt aus der Jüdischen Gemeinde vollzog.

Sitzung des Großen Rates des Preußischen Landesverbandes jüdischer Gemeinden

Berlin, 12. Februar. (JTA.) Der Große Rat des Preußischen Landesverbandes jüdischer Gemeinden wird am Sonntag, den 19. Februar, seine erste Sitzung in diesem Jahre abhalten. Die Tagesordnung umfaßt neben den Rechnungsabschlüssen für das vergangene Jahr und dem Haushaltsplan für das Etatjahr 1933/34 auch Abänderungen des Haushaltsplans für das laufende Jahr. Hier haben sich durch verschiedene Umstände Etatüberschreitungen nicht vermeiden lassen, die durch Ausgleich mit anderen Positionen wieder eingespart werden sollen.

Verbot der Gedenkfeier für Walter Steinfeld an der Berliner Universität

Berlin, 10. Februar. (JTA.) Der Deutsche Studentenverband, die Spitzenorganisation der republikanischen Studentenschaft, hat zum Freitag, elf Uhr, zu einer Gedenkfeier für den in Breslau von Nationalsozialisten ermordeten jüdischen Studenten Walter Steinfeld aufgerufen. Im letzten Augenblick wurde die Trauerfeier von der Polizei verboten. Ein Teil der Versammelten, etwa 1000 Studenten, begab sich daraufhin in das Universitätsgebäude, um in einer stillen Feier Steinfelds zu gedenken. Ein Student sprach einige Gedenkworte und forderte die Anwesenden auf, den ermordeten Steinfeld durch eine Minute Schweigen zu ehren. Nach dieser Feier wurden republikanische Studenten auf dem Hegelplatz und in der Dorotheen- und Georgenstraße von nationalsozialistischen Studenten angegriffen und in eine Schlägerei verwickelt. Es gab auf beiden Seiten eine Anzahl Leichtverletzte, fünf nationalsozialistische und zwei republikanische Studenten wurden verhaftet.

Antijüdischer Terror in Gersfeld (Rhön)

Gersfeld (Rhön), 8. Februar. (JTA.) In Gersfeld (Rhön) herrscht seit einiger Zeit ein scharfer antijüdischer Terror, der sich für die jüdische Einwohnerschaft verhängnisvoll auswirkt. An einem der verflossenen Abende wurden an mehreren jüdischen Geschäftshäusern die Schaufenster eingeschlagen. Als ein jüdischer Kaufmann die Verfolgung eines der flüchtenden Täter aufnahm, wurde er von diesem und dessen Genossen durch Messerstiche in den Hals erheblich verletzt.

Zu umfangreichen Ausschreitungen kam es am Sonnabend, den 4. Februar. Der Führer der Gersfelder Nationalsozialisten forderte seine Anhänger auf, die jüdischen Einwohner Gersfelds aus ihren Häusern zu holen. Die fanatisierte Menge zog vor das Haus des angesehenen, aber politisch nie hervorgetretenen Kaufmanns Bachrach. Drei der Demonstranten verschafften sich mit Gewalt Eingang in das Haus und verletzten den im Kreise seiner Familie sitzenden Kaufmann Bachrach durch Schläge und Tritte so schwer, daß er zusammenbrach.

Frankfurt a. M., 10. Februar. (JTA.) Zu den antisemitischen Gewaltakten in Gersfeld (Rhön) erfährt der JTA-Vertreter heute, daß die Vorgänge von der Staatsanwaltschaft verfolgt werden. Den Beamten der Ortspolizei und der Landjägerei ist es trotz angestrengter Bemühungen noch nicht gelungen, die Teilnehmer an dem Überfall und an der Messerstecherei vom 31. Januar zu ermitteln.

Weitere antisemitische Untaten im Reiche

Berlin. Wie aus Hamburg telegraphiert wird, wurde am Sonnabend vormittag ein jüdischer Kaufmann beim Verlassen der Synagoge nach der Sabbat-Andacht von uniformierten Nationalsozialisten überfallen und schwer verletzt.

Aus Dülmen wird gemeldet, daß dort Nationalsozialisten die Fensterscheiben von jüdischen Kaufhäusern eingeschlagen haben.

In Friedberg (Ob.-Hess.) sind in der Nacht zum Sonntag, dem 5. Febr., zum drittenmal innerhalb zweier Monate, an dem Kaufhaus Geschwister Mayer in der Hanauer Straße sämtliche Erkerscheiben eingeworfen worden, ohne daß es bisher gelang, die zweifellos aus antisemitischen Motiven handelnden Täter festzunehmen.

Krefeld. Das Polizeipräsidium teilt mit: In der Nacht vom 5. zum 6. Februar wurden von unbekannten Tätern drei Fensterscheiben der hiesigen Synagoge durch Steinwürfe zertrümmert. Die zertrümmerten Fensterscheiben stellen künstlerisch wertvolle Glasmalereien dar, die nach Entwürfen von Professor Thorn-Prikker hergestellt sind. Es soll ein Schaden von etwa 6000 RM. entstanden sein. Nach den polizeilichen Ermittlungen scheint es sich um einen vorbereiteten Anschlag gehandelt zu haben, weil die Täter als Wurfgegenstände Kleinpflaster benutzten, das sich in der näheren und weiteren Umgebung der Synagoge nicht befindet, und deshalb von den Tätern zu ihrem Vorhaben mitgeführt worden sein muß.

Berlin, 13. Februar. (JTA.) „Vorwärts“ meldet aus Eisleben, daß dort der jüdische Kaufmann Helft von drei SA-Leuten überfallen und schrecklich zugerichtet wurde. Die Täter sind bekannt und der Polizei namhaft gemacht worden. Eine Verhaftung ist nicht erfolgt. Dagegen wird der schwerverletzte Kaufmann von der Polizei heftig bedrängt, weil am Tatort sein — Spazierstock gefunden wurde.

Überfall auf Juden in Danzig

Danzig, 8. Febraur. (JTA.) Während der letzten Kundgebungen der Danziger Nationalsozialisten wurden mehrere jüdische Passanten von Demonstranten niedergeschlagen; einige Passanten wurden verletzt, unter ihnen ein Arzt, der palästinensischer Staatsbürger ist. Der englische Konsul in Danzig hat bei der Danziger Regierung wegen Mißhandlung des Bürgers eines englischen Mandatsterritoriums Beschwerde erhoben.

Verband jüdischer Gemeinden Österreichs

Wien, 7. Februar. (JTA.) In der Plenarsitzung des Vorstandes der Wiener Israelitischen Kultusgemeinde wurde mitgeteilt, daß die Gründung eines Verbandes jüdischer Gemeinden ganz Österreichs Tatsache geworden ist. Von den in den österreichischen Bundesländern bestehenden 33 jüdischen Gemeinden haben 26, unter ihnen 3 orthodoxe, Gemeinden im Burgenlande, den Anschluß an den Verband vollzogen, während 5 burgenländische Gemeinden bis jetzt eine positive Antwort nicht und 2 einen ablehnenden Bescheid gegeben haben. In den nächsten Tagen wird die Konstituierung des Gemeindeverbandes und die Wahl einer Repräsentanz der gesamten österreichischen Judenheit vor sich gehen. Demnächst sollen Verhandlungen mit der Regierung und mit anderen politischen Faktoren über wichtige Angelegenheiten der österreichischen Juden aufgenommen werden.

Protest der Wiener Kultusgemeinde gegen den Hirtenbrief des Bischofs Gföllner

Wien, 7. Februar. (JTA.) Die Wiener Israelitische Kultusgemeinde hat in öffentlicher Sitzung eine scharfe Protestresolution gegen den antisemitischen Inhalt des Hirtenbriefes des Linzer Bischofs Dr. Gföllner angenommen.

Ähnliche Resolutionen faßten zahlreiche andere Gemeinden Österreichs Alle diese Entschließungen wurden der österreichischen Regierung, dem Erzbischof von Wien, sowie anderen weltlichen und kirchlichen Behörden übermittelt.

Schändung der Synagoge in St. Pölten

Wien, 9. Februar. (JTA.) Unerkannt gebliebene Täter haben in der Nacht zum 8. Februar die wertvollen Fenstermalereien der Synagoge in St. Poelten bei Wien zerstört und die Nordseite des Tempels stark beschädigt. Die Polizei hat eine Belohnung für die Ermittlung der Vandalen ausgeschrieben.

Die Preisverteilungen auf der Winter-Makkabiade in Zakopane

Zakopane, 7. Februar. (JTA.) Das schlechte Wetter, durch das die Austragung mehrerer Sportkämpfe der Winter-Makkabiade in Zakopane verhindert worden ist, ließ auch die Sportspiele in Krinica, wohin sich ein großer Teil der Makkabiah-Teilnehmer begeben hatte, nicht zu. Die verschiedenen Länder-Delegationen haben sich sämtlich auf die Rückreise in die Heimat begeben.

Den ersten Preis — eine von Lord Melchett gestiftete, die jüdische Sportbegeisterung symbolisierende silberne Statue — erhielt der polnische Makkabi, der mit 131 Punkten an der Spitze der Delegationen steht. Den zweiten Preis — vom Welt-Makkabi gestiftet — erhielt die tschechoslowakische Mannschaft (32 Punkte), den dritten Preis die österreichische Mannschaft (20 Punkte), den vierten Preis die rumänische Mannschaft (8 Punkte).

Dr. David Alkalay gestorben

Belgrad, 5. Februar. (JTA.) Im Alter von 71 Jahren verstarb in Belgrad der Präsident des zionistischen Landesverbandes in Jugoslavien, Advokat Dr. David Alkalay. Er entstammte einer im sephardischen Judentum in hohem Ansehen stehenden Familie, deren Vorfahren aus Spanien nach dem Balkan gekommen sind. Noch während seiner Studienjahre in Wien schloß er sich der jüdisch-nationalen Bewegung an und war Mitglied des akademischen Vereins Kadimah. Er vertrat die Zionistische Organisation Serbiens auf dem ersten Zionisten-Kongreß und nahm auch an mehreren späteren Kongressen teil. Mit Theodor Herzl pflegte er einen intimen Verkehr, Herzl setzte ihm ein Denkmal in seinem Roman „Altneuland", in dem er unter dem Namen Aladin als Chef des Bodenkauf-Departements figuriert. Dr. Alkalay war Begründer und langjähriger Präsident des ersten zionistischen Vereins in Belgrad. Er besuchte wiederholt Palästina und wohnte 1930 als Repräsentant der jugoslavischen Zionisten der Einweihung des König Peter-Waldes auf dem Boden des Keren Kajemeth bei. Seit 1924 war er Präsident des zionistischen Landesverbandes Jugoslaviens. Von König Peter wie von König Alexander von Jugoslavien wurde er wiederholt ausgezeichnet.

Sokolow von König Fuad empfangen

Kairo, 10. Februar. (JTA.) Der Präsident der Zionistischen Weltorganisation und der Jewish Agency Nahum Sokolow ist hier von König Fuad von Ägypten in längerer Audienz empfangen worden. Über den Inhalt des Gesprächs zwischen Sokolow und dem König ist ein Bericht noch nicht ausgegeben worden.

Streik in der Jerusalemer Fabrik Froumin beigelegt

Jerusalem, 6. Februar. (JTA.) Der Streik in der Biskuitfabrik „Froumin" wurde nach einer Dauer von vier Monaten auf folgender Grundlage beigelegt: 1. Froumin erkennt die Histadruth als die Arbeitergewerkschaft an; 2. alle Streikenden werden wieder eingestellt; 3. Froumin verpflichtet sich, in Zukunft mindestens 80% Arbeiter, die in der Histadruth organisiert sind, zu beschäftigen; 4. von den während des Streiks eingestellten revisionistischen 25 Arbeitern werden nur 10 und diese nur für die Dauer von acht Monaten beschäftigt.

Neue Form der Arbeiter-Siedlung in Palästina

Jerusalem, 6. Februar. (JTA.) Die von der jüdischen Arbeiter-Föderation Histadruth begründete Gesellschaft „Nir" hat einen Plan ausgearbeitet, nach dem es jedem jüdischen Arbeiter und Angestellten Palästinas ermöglicht werden soll, Siedlungsland zu außergewöhnlich günstigen Bedingungen zu erwerben. Jeder siedlungswillige Arbeiter wird ab Februar des Jahres monatlich eine kleine Sparsumme in die Arbeiter-Bank einzahlen; erreicht die Sparsumme die Höhe von 60 Pfund, so übergibt ihm „Nir" eine Bodenparzelle und gewährt ihm andere Erleichterungen zur Ansiedlung. Der Jüdische Nationalfonds unterstützt warm diesen Plan.

1932 kein einziger Insolvenz-Fall in Haifa

Haifa, 6. Februar. (JTA.) Nach Mitteilung der Haifaer Jüdischen Handelskammer war im Verlauf des Jahres 1932 in Haifa kein einziger Fall von Insolvenz zu verzeichnen. Die Zahl der Wechselproteste war von 1605 im Jahre 1931 auf 675 im Jahre 1932 gesunken. Im Verlauf des Jahres 1932 hat sich die Zahl der von Juden erbauten Häuser in Haifa verdoppelt.

Neue Wendung in der transjordanischen Bodenkauf-Frage

Jerusalem, 7. Februar. (JTA.) Die Frage des jüdischen Bodenerwerbs in Transjordanien hat heute insofern eine neue Wendung genommen, als 21 der einflußreichsten transjordanischen Stammes-Oberhäupter sämtlich Mitglieder der transjordanischen Gesetzgebenden Versammlung sind, dem

High Commissioner für Palästina Sir Arthur Wauchope und dem Emir Abdullah eine von ihnen unterzeichnete Resolution unterbreitet haben, in der uneingeschränkte Freiheit, Boden an Personen zu verkaufen, die nicht transjordanische Staatsbürger sind, gefordert wird. In der Resolution wird auf die kritische wirtschaftliche Lage in Transjordanien hingewiesen und die Notwendigkeit, Geld in das Land hereinzubekommen, stark unterstrichen.

Vor einigen Tagen fand in Amann eine Versammlung transjordanischer Scheichs statt, in der zu der kürzlich vom Emir Abdullah abgegebenen Erklärung, daß er keinen Boden in Transjordanien an Personen verkaufen wird, die nicht transjordanische Staatsbürger sind, Stellung genommen wurde. Die Mehrheit der anwesenden Scheichs stellte sich auf den Standpunkt, daß nur der Verkauf von möglichst viel Boden an die Juden die jetzt verzweifelte wirtschaftliche Lage Transjordaniens lindern könnte.

Kundgebung in New York für den Jüdischen Weltkongreß

New York, 5. Februar. (JTA.) In New York fand in diesen Tagen eine Kundgebung für den Jüdischen Weltkongreß, der im Sommer 1934 zusammentreten soll, statt. Die Kundgebung war gekleidet in die Form eines Diners zu Ehren von Bernard S. Deutsch, Präsidenten des American Jewish Congress und Kandidaten der Unabhängigen Partei für das Oberste Gericht. An dem Diner nahmen mehr als 1000 angesehene jüdische Persönlichkeiten, von denen viele im jüdischen öffentlichen Dienste tätig sind, teil. Lord Snell of Plumstead, der Ehrenpräsident des American Jewish Congress, Rabbi Stephen S. Wise, von New York Mark Eisner und Bernard S. Deutsch u. v. a.

An dem Abend wurde für den American Jewish Congress eine Summe von 12000 Doll. aufgebracht.

Personalia

Samuel Knoblauch

Die vereinigten Synagogenvereine Linath Hazedek und Agudath Achim betrauern den unerwarteten Verlust ihres ersten Vorsitzenden, der im Alter von 63 Jahren nach kurzer Krankheit verstarb. Unter seiner tatkräftigen Führung und nie erlahmenden Initiative wurde die Synagoge Reichenbachstraße 27 erbaut, welcher er seine ganze Energie und liebevolle Fürsorge zuwendete. In gleicher Weise wie er die Aktion, die zur Errichtung des Gotteshauses führte, geleitet hat, stand er dem Synagogenverein seither vor und daß heute an Stelle der früher völlig unzulänglichen Räume eine würdige Stätte für den Gottesdienst steht, ist mit einem kleinen Kreis von Männern vor allem dem Verstorbenen zu danken. Er hat sich mit diesem Werk ein unvergängliches Denkmal geschaffen und wie sehr er sich den Dank seiner Gemeinde erwarb, zeigte die ungewöhnlich große Zahl derer, die ihm das letzte Geleit gaben. Die Synagoge sollte der Kern weiterer und größerer Einrichtungen für das Gemeinwohl sein. Vor der Verwirklichung großer Pläne für die Allgemeinheit, die ihn beschäftigten, wurde er abberufen. Die Söhne und die Freunde des von so vielen Beweinten werden zusammenwirken müssen, um zum Andenken an Samuel Knoblauch und in seinem Sinne sein Werk fortzuführen. R.

Gemeinden- und Vereins-Echo

Zionistische Ortsgruppe, München

Donnerstag, den 23. Februar, abends 8.15 Uhr, spricht im Bibliotheksaal der Gemeinde, Herzog-Max-Straße 7/I, Herr Dr. Raphael Straus über „Die Gegenwart des deutschen Judentums im Lichte der Vergangenheit." Anschließend Diskussion. Zur Deckung der Unkosten wird ein Eintritt von 20 Pfg. für Erwachsene, 10 Pfg. für Jugendliche erhoben. Garderobe frei.

Hebräische Sprachkurse München

Es ist geplant, neben der bereits bestehenden Bibelarbeitsgemeinschaft noch eine zweite zu gründen, in der schwerere biblische Texte gelesen werden sollen (Propheten, Psalmen oder Mischle). Interessenten werden ersucht, sich möglichst bald zu melden, und zwar entweder im Büro Herzog-Rudolf-Straße 1 (Telefon 29 74 49) oder bei Herrn Dr. Percikowitsch, Gewürzmühlstraße 12 (Tel. 28 2 53).

Oneg Schabbath München

Samstag, den 18. d. M., findet keine Messiba statt. Näheres über die am 25. d. M. stattfindende wird in der nächsten Nummer des Echos bekanntgegeben.

Jüdischer Kulturverein J. L. Perez, München

Samstag, den 18. Februar, Vereinsabend. Da wir sehr wichtige Besprechungen haben, bitten wir alle Mitglieder und Freunde um zahlreiches Erscheinen.

Jüdischer Jugendverein, München

Ganz große Sache am 23. Februar 1933 Zirkus Ka-de-Ju. „Eine tolle Faschingsnacht im J. J.-V.

Leitung: Kabarett der Jungbühne mit größerem Programm.

Achtung: Diese Veranstaltung findet im großen Saal der Gesellschaft Concordia, Prannerstr. 4, statt. Infolge größerer Auslagen müssen wir einen Unkostenbeitrag von RM. —.75 für Nichtmitglieder und RM. —.50 für Mitglieder erheben.

Wir laden alle, Groß und Klein,
Zu dieser Tollheit herzlich ein.
S'ist einmal Fasching nur im Jahr.
Das kosten aus wir voll und gar,
Tombola gibts, Überraschungen auch,
Wie's bei uns von je der Brauch.
Dann hat jeder mitgemacht
'Ne richtig tolle Faschingsnacht.

Synagogenverein Bajis Jakob

In der am 11. d. M. stattgefundenen Generalversammlung wurden bei der Neuwahl folgende Herren gewählt: 1. Vorsitzender A. Gidalewitsch, Fraunhoferstraße 4, Tel. 22 9 73; 2. Vorsitzender S. Orljansky, Herzog-Wilhelmstr., Tel. 90 5 61; Gabboim Herren Fleischer M. und Kohn M.; Kassierer Herr S. Orlof; Kassenrevisor Herr R. Minikes; Schriftführer Herr Ig. Minikes; Beisitzer Herren Tennenbaum, Birnbaum und Mandl. Gleichzeitig gibt der Verein bekannt, daß sich der Betsaal ab 1. März 1933 in der Klenzestraße 34 befindet.

Verein Talmud Thora-Schule, München

Wir geben hiermit höfl. bekannt, daß am Sonntag, 19. d. M., vorm. 10 Uhr in den Räumen unserer Schule, Klenzestraße 34, ein öffentlicher Verhör unserer Schüler und Schülerinnen stattfindet. Die verehrten Mitglieder und Gönner der Talmud Thora-Schule werden hierdurch ergebenst eingeladen. Die Vorstandschaft.

Der Verein **Bikur Choulim**, München, gratuliert herzlichst Herrn S. Orljansky u. Frau u. Herrn M. Diamand u. Frau zur Geburt ihres Enkelkindes, Herrn S. Neumann u. Frau zur Verlobung ihrer Tochter, Herrn J. Rosner u. Frau zur Barmizwah ihres Sohnes RM. 2.—.

Familie J. Hauser gratuliert herzlich Herrn S. Neumann und Frau zur Verlobung ihrer Tochter RM. 1.—.

Israelitischer Frauenverein von 1906 zur Unterstützung Kranker und Wöchnerinnen, München

D. Kornhauser und Frau gratulieren herzlich Familie S. Neumann anläßlich der Verlobung ihrer Tochter Saly und J. Schenirer anläßlich der Verlobung des Sohnes Ludwig und spenden 1 RM.

M. Schumer und Frau gratulieren zur Verlobung Neumann-Kornmehl, Rosner und Frau zur Bar-Mizwah ihres Sohnes, Familie Orljansky-Diamand zum Enkel, Herrn und Frau Schapira zur Vermählung ihrer Tochter, J. Schenirer zur Verlobung des Sohnes und spenden 2 RM.

Aus dem Münchener Bar-Kochba

Kommt alle zum Rendez-vous bei Madame Potiphar! Ball des Bar-Kochba München. Nacht der Nächte! Humor, Stimmung! Überraschung, Dekoration! Intime Tanzbar!

Man trifft sich im Hotel Königshof am Stachus am Samstag, 18. Februar 20 Uhr. Eintritt RM. 1.20.

Keren Kajemeth Lejisrael
Jüdischer Nationalfonds

Postscheck-Konto München 10442, Nürnberg 24565, Fernsprecher München 29 74 49, Nürnberg 21 9 12

Zentrale für Deutschland, Berlin W 15 Meinekestraße 10

Münchener Spendenausweis

Goldenes Buch Zionistische Ortsgruppe München: Justin u. Cläre Lichtenauer kondolieren Fam. Lustig 3.—, Benno u. Lotte Friedmann verabschieden sich von ihren Münchener Freunden u. Bekannten 5.—, Wollhaus „Wedeha" spendet als Erlös aus dem Verkauf von Tozereth Haarez 2.—, Schl. Monheit kondoliert Fam. Knoblauch 1.—.

Georg Gidalewitsch s. A.-Garten: David Goldberg und Frau kondolieren Familien Knoblauch ½ B. 3.—.

Allgemeine Spenden: Fam. Both grat. herzl. zur Vermählung Schapira-Bick u. zur Verlobung Neumann-Kornmehl 1.—, Fam. M. Felsen, Zweibrückenstraße, grat. herzl. den Familien Diamand-Orljansky z. Enkel (unlieb verspätet), Fam. Neumann zur Verlobung ihrer Tochter u. Familie Rosner zur Barmizwah ihres Sohnes 2.—, Familie Bernh. Zinn grat. Fam. J. Neumann zur Verlobung ihrer Tochter 1.—.

Einzelne Büchse: Benno Friedmann 3.53.

Materialverkauf: Arnold Grünbaum 1 Kartenserie —.60..

Benützen bei allen Anlässen die Materialien des Jüdischen Nationalfonds.!!

Palästina-Telegramme erfreuen den Empfänger mehr als gewöhnliche Depeschen und ermöglichen den Ankauf neuen Bodens in Erez Israel!

1933 Wochenkalender 5693

	Febr.	Schebat	Bemerkungen
Sonntag	19	23	
Montag	20	24	
Dienstag	21	25	
Mittwoch	22	26	
Donnerst.	23	27	י״כ קטן
Freitag	24	28	
Samstag	25	29	משפטים פרשת שקלים מברכין החדש הפטרה בן־שבע שנים (II. Könige 12, 1-17)

Zionistische Ortsgruppe München

Donnerstag, den 23. Februar 1933, abends 8.15 Uhr, im Bibliotheksaal der Gemeinde, Herzog-Max-Straße 7/I

Vortrag von Herrn **Dr. Raphael Straus** über

„Die Gegenwart des deutschen Judentums im Lichte der Vergangenheit“

mit anschließender Diskussion. Gäste sind herzlich willkommen.

Zur Unkostendeckung: Erwachsene 20 Pfg., Jugendliche 10 Pfg.





MAX WITTKOP

SPEZIALGESCHÄFT feiner FLEISCHWAREN

Die bekannten Zimmermann-Spezialitäten!

Lehnen Sie Schleuderofferten in Lebensmitteln ab! Ich beliefere Sie mit bester Ware zu zeitgem. Preisen.

München ● Weinstr. ● Rathaus

Fernsprecher 22345

Zweiggesch.: Bogenhausen, Ismaninger Straße 78, Fernsprecher 480028

Borstei, Franz-Marc-Straße 4 Fernsprecher 62 991

liefern alles für Küche u. Keller

EMPFOHLENE GASTSTÄTTEN

BAD REICHENHALL

Hotel Deutsches Haus. Neuer Inh. Karl Steil (früher Bürgerbräu) Tel. 61. Zentralheizg., fließ. Kalt- u. Warmwasser, Garage. Für Geschäftsreisende Zimmer mit Frühstück RM. 2.50.

Die traditionelle Hochburg des Münchener Faschings das

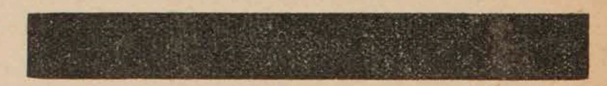
CAFE LUITPOLD

Feenhafte Dekoration / Zwei Tanz-Orchester

Starikow-Stupel

und Damen-Kapelle MORENAS

4 Tanzflächen / Lustiges Faschingstreiben
Kein Entree Keine Preiserhöhung



Demnächst erscheint

bei genügender Beteiligung an der auf das Werk eröffneten Subskription ein neues Buch des jungen Münchener Autors

Fritz Rosenthal

„Das Messiasspiel“

In diesem dramatischen Mysterium, das nach Art mittelalterlicher Laienspiele gebaut ist, wird der Versuch unternommen, die tragische Sendung des Volkes der Bibel künstlerisch zu gestalten. Jenseits aller Parteiungen und offiziellen Richtungen nimmt es zu den brennenden Fragen der Zeit aktivst Stellung.

Der Subskriptionspreis für das Buch beträgt **RM. —.90**

Bitte füllen Sie den nachstehenden Bestellschein aus!

An den Verlag

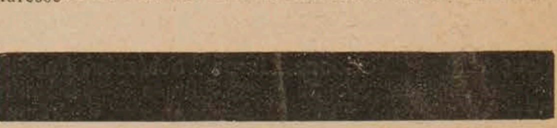
B. Heller
München
Plinganserstraße 64

Der Unterzeichnete subskribiert hiermit auf

.... Exemplar von Fritz Rosenthal „**Das Messiasspiel**“ zum Vorzugspreise von 90 Pfg. und wünscht Zustellung nach Erscheinen per Nachnahme oder mit quittierter Rechnung. (Nicht gewünschtes ist auszustreichen.)

Name: ....

Adresse: ....



Kaufingerstr. 9 **PASSAGE SCHÜSSEL** MÜNCHEN

Küchen- u. Wirtschafts-Einrichtungen / Luxus- u. Gebrauchs-Porzellan, Kristallglas / Kunstgewerbe / Lederwaren

Verantwortlich für die Redaktion: Isa Emrich, München, für den Anzeigenteil: H. W. Stöhr, München.
Druck und Verlag: B. Heller, Buchdruckerei, Plinganserstraße 64, München.